



## **Auslandsstudium Japan**

**Sommersemester/spring semester 2024 (April – Juli)**

**Tokyo University of Foreign Studies**

**TUFS**

Master Germanistik & Interkulturalität / Multilingualität

(gefördert über ein Stipendium der Baden-Württemberg-Stiftung)



Abb. 1: Nezu Schrein in Tokyo



## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis .....	2
1. Zusammenfassung .....	1
2. Vorbereitungen .....	2
3. Studium im Gastland .....	3
4. Aufenthalt im Gastland.....	5
5. Praktische Tipps .....	8
6. Impressionen.....	9

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Nezu Schrein in Tokyo .....	1
Abb. 2: Kirschblüten an der TUFS.....	9
Abb. 3: Berlin? Nö, Tokyo!.....	9
Abb. 4: Windspiele im Edo Freilichtmuseum .....	10
Abb. 5: Ikebana im Meiji-Schrein .....	11
Abb. 6: Ausblick vom Sky Garden Yokohama .....	11

## 1. Zusammenfassung

Mein Aufenthalt in Japan lässt sich, wie jede Reise mit zwei Worten zusammenfassen: schön und anstrengend. Man kann sich noch so gut *vorbereiten*, die ein oder andere Begebenheit trifft einen dann doch *unvorbereitet*.

Mein Interesse für Japan wurde, wie so oft, durch die Popkultur geweckt. Als Teenager las ich meinen ersten Manga, damals noch in westliche Comicform umgestaltet. Viele Jahre später, jetzt im Masterstudium, konnte ich den Manga im Originalformat mit deutscher Übersetzung lesen. Mit der Zeit erweiterte sich mein Interesse auf die Japanische Kultur und Gesellschaft. Dank der Partnerschaft zwischen PH und TUFSS konnte ich für ein Semester in Japan studieren und leben, also persönlich erleben, welche Klischees stimmen und welche nicht. Rückblickend kann ich sagen, dass in jedem Stereotyp ein Körnchen Wahrheit steckt: Ja, Japaner präferieren Ordnung, Sauberkeit und Ästhetik. Sie werden von klein auf dazu erzogen, die Gemeinschaft mitzudenken. Der Grundsatz, seine Sorgen, Nöte und Probleme zu allererst eigenständig zu bewältigen, dann in der Familie, anschließende im Bekanntenkreis und erst wenn alle Stricke reißen, im öffentlichen Raum (z. B. städtische Institutionen). Ein Grund dafür ist das bekannte *Gesicht wahren*. Auf der anderen Seite benehmen sich Japaner\*innen in Subkulturen auf eine Weise, die für unsere Ansichten unpassend (Gesichtsverlust) ist.

Diese vielen versteckten kulturellen Codes machten es auch mir mit meinem Wissen in Interkulturellen Studien nicht immer leicht, wenn z. B. die Bitte um Hilfe mit diversen Informationen zur Selbsthilfe beantwortet wird. Gleichzeitig traf ich auch einige Japaner\*innen, die mich proaktiv auf Englisch ansprachen. Und dies, obwohl viele Japaner\*innen aus Sorge vor einer Blamage lieber nicht ihre Fremdsprachenkenntnisse nutzen. Diese Widersprüche fanden sich immer wieder während meines Aufenthaltes, sodass ich nachfühlen konnte, wie sich Migranten in Deutschland fühlen müssen. Dies war für mich als Studentin der Interkulturalität und Multilingualität eine wertvolle Erfahrung.

Mein Auslandsstudium in Japan hat also viele meiner bereits recherchierten Informationen bestätigt, einige negiert und die ein oder andere Überraschung – positiv als auch negativ – beschert.

## **2. Vorbereitungen**

Meine Vorbereitungen begannen bereits über ein Jahr im Voraus. Da die Bewerbungsfristen für das Baden-Württemberg-Stipendium (BWS) für WiSe und SoSe gleich sind, erstellte ich meine Unterlagen bereits im Januar 2023 und erhielt im März die Zusage, was mich riesig freute. Die weiteren Formalien für das BWS waren Dank Frau Grubers Hilfe und der übersichtlichen BWS-Webseite einfach zu erledigen. Neben den vielen hilfreichen E-Mails von Frau Gruber, half mir der Vortrag zum Thema Kulturschock von Frau Becker, Gespräche mit meiner Dozentin Frau Zeilinger sowie meine eigenen Studieninhalte, mich auf das Auslandsstudium vorzubereiten. Schon im März 2023 suchte ich einen Japanischkurs und wurde an der VHS Stuttgart fündig, die sowohl Präsenz-, als auch Onlinekurse anbietet, welche von in Deutschland lebenden Japanerinnen durchgeführt werden. So lernte ich von April 2023 bis Januar 2024 einmal die Woche Japanisch, was sich vor Ort als kleine Starthilfe herausstellte.

Da ich aus vorherigen Auslandsaufenthalten weiß, dass sich die Kosten summieren können, entschied ich mich AuslandsBaföG zu beantragen. Je nach persönlichen Lebensumständen gestaltet sich der Prozess als einfach oder langwierig. Bei mir hing es an der Krankenversicherung für den Auslandsaufenthalt: Die Versicherung der TUFS wird erst vor Ort abgeschlossen; die private konnte ich erst nach Erhalt der Zusage der TUFS und Buchung der Flugtickets abschließen, was am Ende gar nicht nötig war.

Die weiteren Vorbereitungen empfand ich teils als mühselig, da auf Grund des Bewerbungsprozesses an der TUFS, die Informationen Stück für Stück zu festgelegten Zeiten per Mail inklusive Links auf die TUFS-Webseite versandt werden. Die TUFS-Webseite unterscheidet sich stark von unserer PH-Webseite, was etwas mehr Zeit bei der Recherche von relevanten Informationen bedeutet. Die abschließenden Informationen zur Krankenversicherung gab es erst vor Ort. Zu dem Zeitpunkt hatte ich bereits eine nicht billige private Versicherung abgeschlossen, die ich mir hätte sparen können. Dies ärgert mich noch heute, da ich extra via E-Mail bei der TUFS nachgefragt hatte, mir jedoch nur allgemeine Auskünfte gegeben wurden.

Positiv dagegen ist, dass alle Formalitäten mit der TUFS online geregelt werden können, was lange Wartezeiten via Postweg erspart. Auch die nötigen Unterlagen für die Beantragung des Visums werden via Mail versandt. Den Visumsantrag selbst kann postalisch an die zuständige Botschaft gesandt werden. Die Abholung muss entweder persönlich oder durch eine bevollmächtigte Person erfolgen. In meinem Fall, war die Japanische Botschaft Berlin zuständig, sodass ich mir im Mitte März 2024 einen Kurzurlaub bei Freunden in Berlin gönnte.

Die letzte Phase der Vorbereitungen (nach offizieller Zusage der TUFS) wurde leider von zwei unvorhergesehenen Ereignissen beeinflusst. Aufgrund eines Verkehrsunfalls eines Angehörigen, war ich zeitlich mehr in der Familie eingespannt. Gleichzeitig verabschiedet sich unserer Waschmaschine, was eine unerwartete finanzielle Belastung darstellte. Obendrein verzögerte sich die Lieferung, sodass es kurz vor Abflug noch diverse *Haushaltstage* gab.

### **3. Studium im Gastland**

Kaum angekommen ging es auch schon los! In der ersten Woche lag viel an: Einrichten im Zimmer, Umgebung und Infrastruktur erkunden, Zimmer einrichten, Einführungsveranstaltungen via Zoom, Kurswahl, Versicherungen abschließen, diverses Informationsmaterial bearbeiten und vieles mehr. Direkt in der ersten Woche überschritten sich meine Termine: Während des ersten Buddy-Treffens (Tutor/Vertrauensstudi) fand der Flohmarkt statt. Ich hatte das Glück, dass meine Buddy im WiSe 2024/25 für ein Jahr nach Gmünd kommt und deutsch lernt. Dafür bekam ich vom Flohmarkt nur noch zwei kleine Tellerchen und ein Schüsselchen für meine Küche. Ähnliche Überschneidungen ergaben sich in den ersten zwei Wochen, in denen Kurse offiziell ausprobiert werden können. Dies liegt daran, dass Austauschstudii ihre Kurse je nach Vorgaben der Heimatuni recht frei kombinieren können. Auch die Freizeit-Clubs finden teilweise während des Unterrichts statt, machen Clubs sind nicht mal an der TUFS, was es etwas schwierig macht, alles unter einen Hut zu bekommen.

Am Ende der zwei Wochen hatte ich folgende Kurse gewählt: Japanese Integrated, Japanese focused: writing; Anthropological Look at Japanese Society (Film and Politics), Japanese Film and Social Issues: A Survey, Teaching Assistent im Deutschkurs.

Der Japanese Integrated Kurs vermittelt alle Kompetenzen in kompakter Form: Hören, Lesen, Sprechen sowie Schreiben und findet jeden Tag statt. Zu Beginn muss ein Einstufungstest bestanden werden, bei dem drei bis vier Lehrkräfte anwesend sind, durch die Reihen gehen und einem über die Schulter sehen. Ebenso wird ein Hiragana- und Katakana-Kurs angeboten, den ich zur Übung wahrnahm. Der Kurs selbst wird von vier engagierten und freundlichen Lehrkräften gehalten, wovon einer sogar DaF studiert hat und fließend Deutsch spricht. Die Inhalte werden nach typisch japanischem Lehrstil vermittelt: Einführung des Inhaltes (Vokabeln und Grammatikmuster), gemeinsame Übungen, Partnerübungen, manchmal Einzelübungen und viel Selbststudium sowie regelmäßige Tests (oder Quiz, wie es auf Japanisch heißt). Hier kam mir mein Japanischkurs aus Deutschland zu Gute, sowie der

Moodle/MOE Kurs, indem sich alle Inhalte und Übungen sowie weitere fakultative Quiz finden. Durch die Vielzahl kleiner Tests und zwei sehr kurze Präsentationen fallen midterm und endterm exam nicht so sehr ins Gewicht. Aktive Mitarbeit und Höflichkeit können auch nicht schaden, da Lehrkräfte in Japan noch Respektspersonen sind.

Im Writing Kurs lernten wir genau das: Schreiben in Hiragana und Katakana (Kanji optional) zu diversen Themen, die an den Integrated Kurs angelehnt waren, dabei ein paar Mal vorgriffen. Diese 1 SWS, *studierendenfreundlich* am Freitagnachmittag angesetzt, erfordert viel Selbststudium, da stets zwei Texte mit je 10 oder 15 Sätzen als Hausaufgabe und zwei Tippübungen verfasst werden müssen. Dazu kommt die Wiederholung aller Themen vor der Prüfung. Das ist neben den anderen Kursen einiges an Aufwand. Persönlich empfand ich den Schreibkurs, im Vergleich zum Hören und Sprechen, jedoch am sinnvollsten, da ich hier die Inhalte des Integrated Kurses direkt anwenden und gleichzeitig mein Schriftbild üben konnte. Es hat sich gelohnt: Jeder der meine Handschrift las, lobte mich!

Anthropological Look at Japanese Society wurde von einem älteren Japaner gehalten, welcher selbst mehrere Jahre im Ausland u. A. England verbrachte. Im Kurs beleuchteten wird verschiedene Bereiche des täglichen Lebens in Japan auf ihre kulturellen und historischen Hintergründe. Dabei lockerte der Dozent seinen Vortrag mit Anekdoten auf, wobei er teilweise nur Japanisch sprach, was es einigen von uns erschwerte zu folgen. Als Prüfungsleistung mussten zwei Essays zu einem vorgegebenen Thema verfasst werden. Dank meines bisherigen Studienverlaufes konnte ich neben den Präsentationen und gegebener Literatur auch auf weitere Quellen und mein Wissen zurückgreifen. Auf der anderen Seite lernte ich viel über die unsichtbaren kulturellen Normen und Werte sowie historischen Hintergründe des heutigen Alltags in Japan, was mir im täglichen Leben zu Gute kam.

Die beiden Filmkurse beschäftigten sich mit ausgewählten japanischen Filmen. Der eine Kurs nahm eine sozialwissenschaftliche Perspektive ein und wurde von einer deutschen Professorin unterrichtet. Der andere Kurs wurde im Team Teaching mit interdisziplinärem Ansatz von dieser Professorin und einem Japanischen Professor mit Schwerpunkt Politikwissenschaften gehalten. Beide Kurse waren mit partizipativen Methoden, wie Gruppendiskussion oder Unterrichtsgespräch, gestaltet. Leistungsnachweis waren ein abschließender Essay zu einem Film und Thema, sowie ein Bericht zu einer relevanten Aktion (z. B. Veranstaltung zum Thema Film o. Ä.). Ich entschied mich für einen Besuch des National Film Archive of Japan (NFAJ), welches eine anschauliche und teils auditive Reise durch die japanische und damit unweigerlich verbunden, globale Filmgeschichte bietet. Da das NFAJ nahe des Tokyo

Bahnhof liegt, konnte ich die Exkursion mit einem Schaufensterbummel in diesem großen Einkaufsbahnhof verbinden.

Dank der Regelung der PH konnte ich mir meine übrigen Credits als Teaching Assistant in zwei Deutschkursen der Deutschabteilung verdienen.

Neben den Universitätskursen belegte ich noch einen Sport- und einen Gesellschaftskurs und ging, wenn Zeit war, zum Deutschstammtisch. Weiter Freizeitaktivitäten für Austauschstudis wurden durch die International Student Support Association der TUFS, dem Club Enjoy TUFS und dem Familienaustausch Programm angeboten. Auch Schulen und andere Vereinigungen bieten in Kooperation mit der TUFS Aktivitäten für Austauschstudis an.

Hierzu erhält man auf unterschiedlichen Kanälen Informationen: auf die Mail der Heimatuni, die TUFS-Mail, Instagram, Line und stille Post. Zudem muss man sich stets für die Aktivitäten online bewerben und Fristen beachten. So bürokratisch wie der Start ins Semester war, so ähnlich musste das Ende samt Abreise organisiert werden. Ich war also gut beschäftigt und kam mir manchmal wie meine eigene Sekretärin vor.

#### **4. Aufenthalt im Gastland**

Das Leben in Japan ist ähnlich wie in Deutschland und doch so anders: Es gibt moderne und schillernde Stadtbezirke und alte traditionelle Stadtbezirke; öffentliche Verkehrsmittel, Supermärkte, Drogerien, Spielhallen, Bars und Cafés, Schulen und Unis, religiöse Stätten und und und. Mir persönlich gefiel es sehr, dass die TUFS stadtauswärts liegt, man zu Fuß einkaufen gehen kann, um's Eck ein kleiner Park und ein deutsches Café sowie eine japanische Bäckerei sind. Etwas weiter liegt ein traditioneller japanischer Friedhof mit vielen Bäumen, eine Tempelanlage mit Wäldchen und ein Botanischer Garten. Letzterer hat wie andere Einrichtungen, auch im Sommer nur bis 16 oder 17 Uhr geöffnet, was ggf. am Tageslicht liegt. Im Sommer geht die Sonne um 04:30 Uhr auf und um 19:30 Uhr ist es dunkel. Somit war es ab ca. 5 Uhr auch schon geschäftig, selbst am Wochenende wurde auf dem Sportplatz neben der PH schon ab 6 Uhr geturnt, laut stark. Besonders in der Prüfungszeit habe ich gemerkt, dass meine innere Uhr da anders tickt und war lange wach. Das mag auch daran gelegen haben, dass es im Vergleich zu meinem zu Hause in Deutschland, nicht so dunkel war. In Stadtteilen wie Shibuya, Shinjuku, Akihabara oder Harajuku wird es nachts erst richtig bunt durch die viele Reklame und andere Beleuchtung. Was nachts allerdings ausgeht, ist der öffentliche Verkehr. Ich hatte angenommen, dass die

Bahnen zumindest in der Metropole Tokyo einen Nachtfahrplan bieten, dem ist aber nicht so. Fährt man weiter weg, sollte man also im Voraus planen, zumal man mindestens 1x Umsteigen muss. Besonders die An- und Abreise mit Sack und Pack gestaltet sich als *interessant*. Der Trick ist hier, ganz vorn oder ganz hinten einzusteigen, dort ist es selbst zur morgendlichen und abendlichen Rushhour nicht wie in einer Sardinenbüchse, aber immer noch voll. Wobei hier hin und wieder der *Gaikokujin* (Ausländer) Bonus zum tragen kommt: Die Japaner\*innen halten mehr Abstand, sodass ein paar Mal in einer übervollen Bahn den Luxus von *personal space* genießen durfte. Überhaupt ist die Einstellung der Japaner\*innen zu Ausländern ebenso divers wie in Deutschland, der Unterschied liegt im Verhalten, wir Deutsche sind schlicht unhöflicher.

Was mir zunächst auch während meiner längeren Bahnfahrten – Tokyo ist riesig – auffiel, war das Schönheitsideal: Frauen sollen *kawaii* (süß), schlank und hellhäutig sein. Auch ist das Frauenbild etwas traditioneller als in Deutschland. Da fiel ich ab und an auf, mit meiner mitteleuropäisch weiblichen Statur, Sonnenbräune und trotz Anpassung immer noch direkten Kommunikation. Dieser Hang zu Ästhetik und Schönheit bewirkt auch, dass die Kosmetikindustrie und Schönheitschirurgie boomt und sich Inhaltsstoffe finden, die gesundheitsschädlich sind. Ich verbrachte die ersten Wochen viel Zeit damit, für mich passende Hygieneprodukte zu finden und musste am Ende zwei Mal ein Paket aus der Heimat kommen lassen, da ich die Haut- und Haarwaschmittel schlicht nicht vertragen. Auch der hohe Chlorgehalt im Wasser machte mir zu schaffen. Andere Studis hatten ähnliche Probleme; eine Studentin, die besonders milde und natürliche Produkte daheim nutzte, bekam sogar schweren Haarausfall. Bei mir setzte der Haarausfall mit Beginn der großen Hitze ein. Genau der Sommer meines Aufenthaltes entwickelte sich zum *Rekordsommer* mit bis zu 40 Grad an einigen Tagen, und durchgehend um die 35 Grad, inklusive hoher Luftfeuchtigkeit und intensiver Sonnenstrahlung. Unter diesen Bedingungen litten dann nicht nur wir Austauschstudis, sondern auch die Japaner\*innen.

Dieses gemeinsame Leiden unter dem Klima bot dann aber auch Anlässe und Einstiege zu Gesprächen. Generell versuchte ich im Alltag mit den japanischen Studis und anderen Japaner\*innen so viel Japanisch zu sprechen wie möglich. Mit den Studis klappte das gut, außerhalb des Einzugsbereiches der Uni, waren die Leute eher überrascht, dass eine Ausländerin mehr als ein paar Höflichkeitsfloskel spricht. Mitunter waren die Menschen aber sehr interessiert und es entwickelten sich ein kleines Gespräch.



In meiner Freizeit, die manchmal knapp bemessen war, erkundete ich Tokyo, in Begleitung oder allein. Unnötig zu erwähnen, dass es hier ziemlich viel gibt: von Großstadtgewimmel über Kleinstadtfleur bis hin zu Inseln der Natur. Mir machte es auch sehr viel Spaß, einfach mal drauflos zu laufen, von der TUFS aus oder einer Haltestelle. Wer sich Sorgen um's Verlaufen macht, heutzutage gibt es zum Glück Navigation. Nach Abschluss des Semesters machte ich noch ein wenig Urlaub und reiste Richtung Westen. Wer einen Roadtrip bzw. Rundreise plant, sollte mindesten drei Tage an einem Ort verweilen. Zum Beispiel braucht es für den berühmten Fushimi Inari-Taisha in Kyoto schon einen ganzen Tag, wenn man die gesamte Anlage, also den Tempelberg, besichtigen möchte!

Rückblickend hat mich das Auslandssemester fachlich als auch persönlich weitergebracht und gestärkt. Ich bin froh diese Chance Dank der PH Gmünd, der Baden-Württemberg-Stiftung und auch des Bafög-Amtes erhalten zu haben.

Der nächste Besuch in Japan ist noch nicht geplant, aber in's Auge gefasst!

Eine Sache muss ich noch erwähnen, da mich diese sehr traf, die Art und Weise der japanischen Gesellschaft mit Tieren umzugehen: Niedliche interaktive Accessoires. Hunde- und Katzenwelpen, *putzige* Kleintiere und frisch geschlüpfte Vögelchen sitzen zu Hauf in winzigen Glasverschlagen in Tierhandlungen oder Tier-Cafés (*pet cafes*). Auch die Zoos sind nicht besser. Produkte für Tiere sind teils lebensgefährlich für das Tier selbst. Die gesamte (Haus-)Tierindustrie vermarktet Tiere als äußerst vermenschlichte Wegbegleiter. Das Wohl des Tieres ist dabei Nebensache. Was in den Tierhandlungen, Tier-Cafés und Zoos hinter der bunt-süßen Kulisse abgeht, kann man im Internet recherchieren und sollte sich auf einiges gefasst machen. Wer kurz überlegt, wird zu dem Schluss kommen, dass kein Tier gern in einem Verschlag lebt, den es nur verlassen darf, um von absolut Fremden angefasst zu werden. Genauso klar ist, dass auf dem begrenzten Geschäftsraum, keinem Tier artgerechte Lebensbedingungen geboten werden können. Es zeigt, dass sich an dem Selbstbild Japans einiges nicht gewandelt hat, nämlich dass der Mensch an der Spitze der Welt steht und diese nach seinem Gutdünken nutzen kann. Eine Ansicht, welche uns heutzutage nicht weiterbringt.

## 5. Praktische Tipps

- Schon in Deutschland Japanisch lernen
- Nix auf die lange Bank schieben (Bewerbung, Vorbereitungen etc.)
- Selbstorganisation und Zeitplanung hilft → study-life-balance
- Bei der Flugbuchung an Route und Gepäck (Rückreise mit Souvenirs) denken
- Kosten realistisch planen → AuslandsBafög beantragen lohnt sich!
- Lebensmittel, Hygiene- Pflege- und Kosmetikartikel sind anders → evtl. Unverträglichkeit → Startpaket mitbringen
- hoher Chlorgehalt im Wasser → Mineralwasser 2 Liter für ca. 70 Cent im 24/7 Markt; bei Bedarf Wasserfilter vor Ort kaufen
- Meidet Tier-Cafés (*pet cafes*) und Ähnliches! Es gibt Alternativen!  
→ Suchmaschine „*ethical pet café*“ → Ergebnis von *tokyocheapo*

Wer ohne große Zwischenfälle vom Flughafen zur TUFS kommt, hat schon eine große Hürde hinter sich! Besonders wenn man es mit (oder trotz) zwei Koffern und einem schweren Rucksack schafft!

## 6. Impressionen



Abb. 2: Kirschblüten an der TUFS

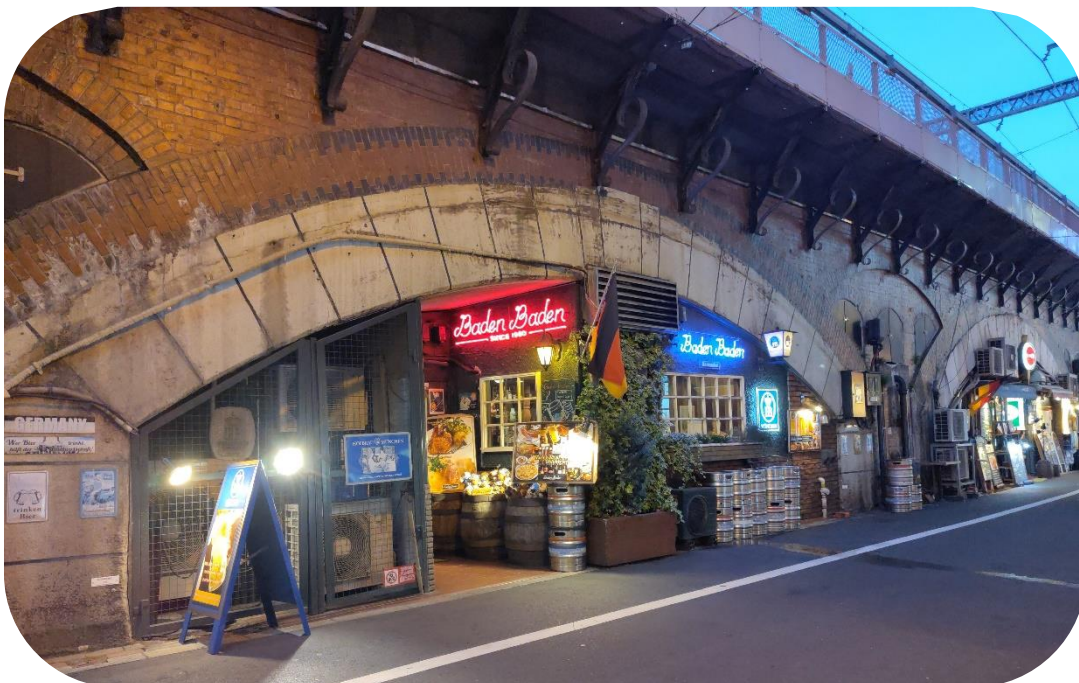


Abb. 3: Berlin? Nö, Tokyo!





Abb. 4: Windspiele im Edo Freilichtmuseum





Abb. 5: Ikebana im Meiji-Schrein



Abb. 6: Ausblick vom Sky Garden Yokohama